

Christian von Ditfurth: Lüge eines Lebens

Christian von Ditfurth wurde 1953 geboren. Der studierte Historiker und Sohn des Journalisten Hoimar von Ditfurth und Bruder der Politikerin Jutta von Ditfurth ist Sachbuch- und Krimi-Autor, lebt in Ahrensböök bei Lübeck und hat – nach „Mann ohne Makel“, „Mit Blindheit geschlagen“ und „Schatten des Wahns“ – seinen vierten Kriminalroman um die Hauptfigur Josef Maria Stachelmann veröffentlicht. Edgar Illert, der bereits zwei der Romane der Stachelmann-Reihe für Radio Darmstadt besprochen hat, hat „Lüge eines Lebens“ gelesen.

Da ist er also wieder, der von Rheuma geplagte Universitätsdozent Josef Maria Stachelmann. Und was keiner nach den ersten Romanen um seine Person erwarten durfte – er hat seine Habilitationsschrift tatsächlich vollendet und wartet eigentlich nur noch auf seine Berufung als Professor und auf die Verlagsveröffentlichung des Produktes seiner Arbeit der letzten Jahre.

Da wird auf ihn geschossen – vier Mal und jedes Mal knapp daneben. Fast gleichzeitig startet im Internet eine Diskussionsgruppe, in der seine Entfernung vom Lehrstuhl gefordert wird, da er in seiner Habilitationsschrift der Opfer des Faschismus, speziell die Insassen des KZs Buchenwald, verhöhne. Der Verlag zieht seine Zusage der Veröffentlichung von Stachelmanns Arbeit – angeblich nach Erhalt von Drohbriefen – zurück.

Stachelmann bangt um sein Leben, obwohl im schnell klar wird, dass der Schütze ihn absichtlich verfehlt haben muss. Nachdem im Internet Zitate aus seiner Habilitationsschrift veröffentlicht werden, versucht Stachelmann herauszubekommen, wer hinter dem Veröffentlichungskürzel „E. T.“ steckt, ist der Personenkreis, der von der Schrift Kenntnis haben kann, doch überschaubar. Schnell macht er in der Studentin Brigitte, einem Mitglied einer „Antifa“-Gruppe mit stalinistischem Hintergrund, eine der Verantwortlichen für den Internet-Angriff aus. Die bestreitet allerdings, etwas mit den Schüssen auf ihn zu tun zu haben, und verabredet sich mit ihm, um ihm Wichtiges in dieser Angelegenheit mitzuteilen. Doch Brigitte ist plötzlich wie vom Erdboden verschluckt.

Stachelmann macht sich zusammen mit Brigittes homosexuellem Mitbewohner Georgie auf die Suche nach Brigitte, auch um der Angst, die sich seiner nach dem Anschlag immer mehr bemächtigt, Herr zu werden. Auf seiner Suche begegnet Stachelmann unverbesserlichen Altstalinisten und Historikern, für die Geschichte und Vergangenheit mehr mit Ideologie denn mit Wahrheit zu tun haben.

Brigitte taucht schließlich wieder auf – allerdings kann sie Stachelmann nichts mehr mitteilen. Der gerät schließlich in eine Existenzkrise, in deren Verlauf er beschließt, seine Habilitation zurückzuziehen und der Universität den Rücken zu kehren, umso mehr, als sich immer mehr herauskristallisiert, dass sein Chef, der Ordinarius des Lehrstuhls Hasso Bohming, etwas mit den Vorfällen zu tun hat.

Der Roman endet mit einem etwas merkwürdigen Showdown, der verstörend wirkt und beim Leser die Frage aufwirft, ob es noch einen weiteren Stachelmann-Fall geben wird. Allerdings hat der Autor bereits einen fünften Stachelmann-Krimi angekündigt.

Christian von Ditfurths Roman „Lüge eines Lebens“ als Kriminalroman zu bezeichnen, wäre Etikettenschwindel. Er ist eher die Abrechnung eines Historikers mit der akademischen und medialen Korruption seines Gegenstandes durch dessen Vertreter, denen aufgrund persönlicher Bequemlichkeit und Karriereopportunisten die wissenschaftlichen Grundfesten Wahrheit und Wahrhaftigkeit gänzlich abhandengekommen sind. Ditfurths Held Josef Maria Stachelmann erweist sich immer mehr als Michael Kohlhaas der historischen Wissenschaft, der im akademisch-ideologisierten Betrieb zwangsläufig scheitern muss. Diesen Kohlhaas-Aspekt hat von Ditfurth in seinem vierten Stachelmann-Fall gänzlich ausgereizt, sodass eine authentische Fortsetzung hier wohl nicht mehr zu erwarten ist.

„Lüge eines Lebens“ ist ein verzweifertes Buch. Es zeigt in seiner Verzweiflung, wie wichtig es ist, die Erinnerung an den Nationalsozialismus wachzuhalten, da die gegenwärtige deutsche Geschichte – auch und gerade nach der „Wiedervereinigung“ – in hohem Maße durch Familienbiografien nach wie vor durch ihn geprägt ist.

Christian von Ditfurth: Lüge eines Lebens. Stachelmanns vierter Fall. 1. Auflage. 429 Seiten. Köln 2007. Kiepenheuer & Witsch. € 19,90